

3. Bonner Gespräch der HRK

Panel 2: Anerkennung von beruflich erworbenen
Kompetenzen als Beitrag zur Implementierung
von nachfrage- und zielgruppenorientierten
Studienmodellen

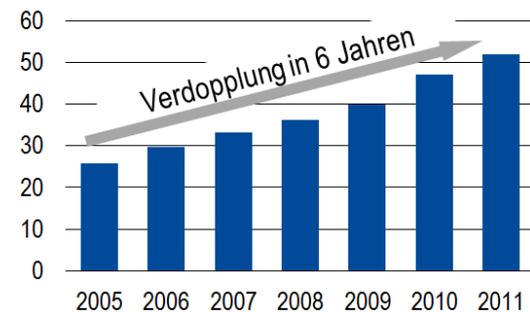
Prof. Dr. Stefan Göbel, Prorektor für Studium, Lehre
und Evaluation

 **Kosmos**

**Konstruktion und Organisation eines
Studiums in offenen Systemen**

Forschung

Ausgaben aus Dritt-/ Sondermitteln (in Mio. €)



DFG-Forschungsprogramme*

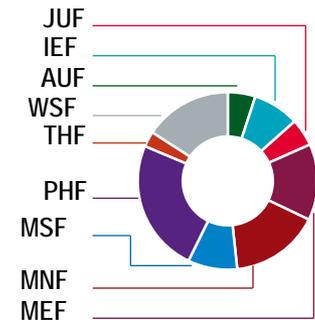
- SFB 652
- SFB Transregio 37
- FOR 1186
- 5 Graduiertenkollegs

*Stichtag: 01.02.2012

Lehre

(in Personen)	Anzahl	Anteil
Fachanfänger/innen 2011	4.697	
weiblich	2.247	48%
Studierende WS 2011/12	15.312	
weiblich	7.519	49%
ausländisch	941	6,1%
Absolvent/innen 2011	2.298	
weiblich	1.179	51%

Studierende WS 2011/12
nach Fakultäten



Personal

	Haushaltsmittel		Drittmittel
	Stellen	Personen	Personen
ohne Medizin			
Wiss. MitarbeiterInnen	674,50	777	469
Nichtwiss. MitarbeiterInnen	695,92	862	71
Medizin			
Wiss. MitarbeiterInnen	668,50	672	142
Nichtwiss. MitarbeiterInnen	45,00	48	65

(ohne An-Institute)

Stichtag: 01.12.2011

Haushalt

(in T€)	2009	2010	2011
Universität Rostock (ohne Medizin)	83.015	85.716	88.449
Medizin	41.887	45.392	47.152
Im Rahmen der formelgebundenen Mittelzuweisung für <u>alle</u> Hochschulen in M-V insgesamt verfügbare Mittel	14.715	18.326	18.925
Für die formelgebundene Mittelzuweisung an die <u>zwei</u> medizinischen Fakultäten in M-V verfügbare Mittel	3.153	3.200	3.249

(Quelle: Haushaltspläne M-V 2008/09 und 2010/11)

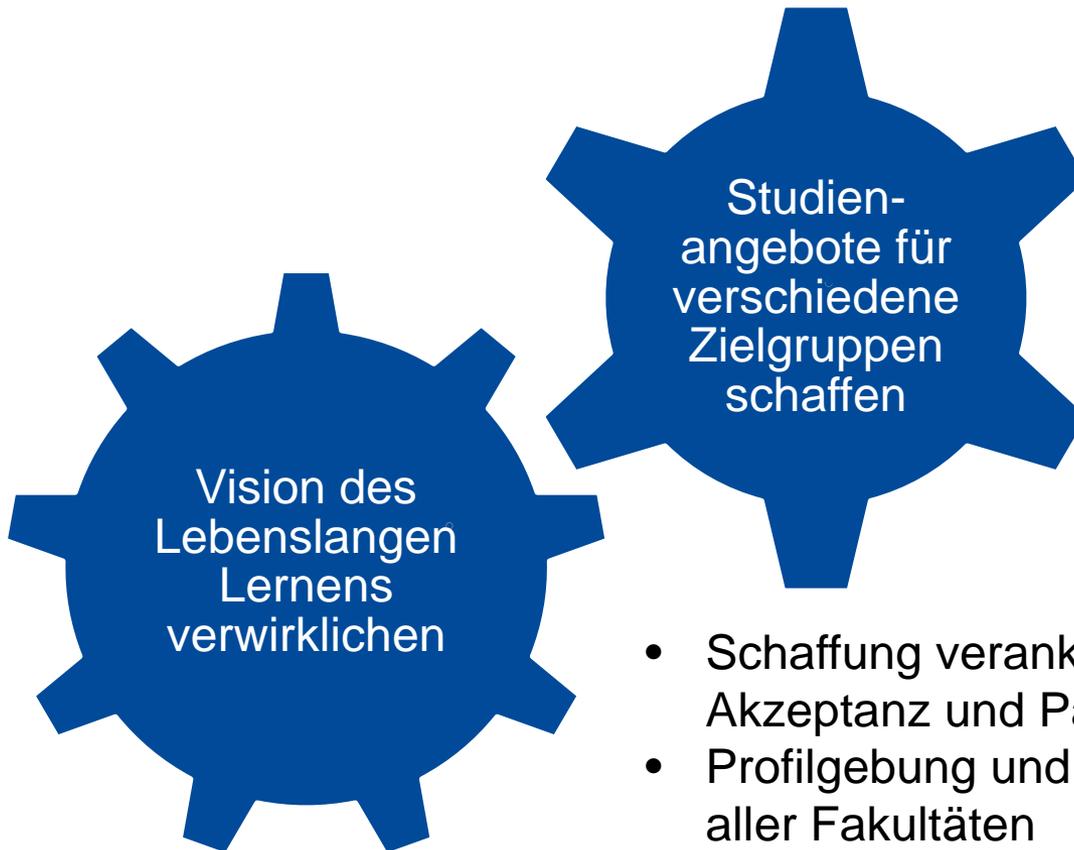
Rechtlicher Rahmen in M-V

- § 18 Abs. 1 LHG M-V:
„... Berufstätige ohne Hochschulzugangsberechtigung erhalten die erforderliche Qualifikation für ein Studium an einer Hochschule durch das Ablegen der Meisterprüfung.“
- § 19 Abs. 1 LHG M-V:
„Bewerberinnen und Bewerber erhalten durch das Bestehen einer Hochschulzugangsprüfung eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung. Die Hochschulzugangsprüfung dient der Feststellung, ob die Person aufgrund der Motivation und Persönlichkeit sowie des allgemeinen und fachlichen Wissens für das angestrebte Studium geeignet ist.“
- § 20 Abs. 1 LHG M-V:
„In Studiengängen, die einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss vermitteln, kann Bewerberinnen und Bewerbern, die für den entsprechenden Studiengang bisher an keiner Hochschule für ein Vollzeitstudium immatrikuliert waren, von der Hochschule aufgrund einer Einstufung der Zugang zum Studium in einem höheren als dem ersten Semester ermöglicht werden.“

Studierende ohne schulische HZB an der UR

	2010	2011	2012	Gesamt
Zugangsprüfung	49	50	54	153
Fachanfänger	9	17	18	44
Studierende	76	63	65	
Absolventen	8	7	11	26

Ziele des Projektes



- Konzipierung, Erprobung und Implementierung von nachfrage- und zielgruppenorientierten Studienmodellen
- Schaffung verankerter Strukturen mit breiter Akzeptanz und Partizipationsmöglichkeiten
- Profilgebung und -stärkung durch Beteiligung aller Fakultäten

Handlungsfelder des Projektes

Handlungsfeld 1

Konzipierung, Erprobung und Implementierung von nachfrage- und zielgruppenorientierten Studienmodellen

Handlungsfeld 2

Schaffung von Strukturen und Rahmenbedingungen für eine Kultur des lebenslangen Lernens (LLL) an der Universität Rostock

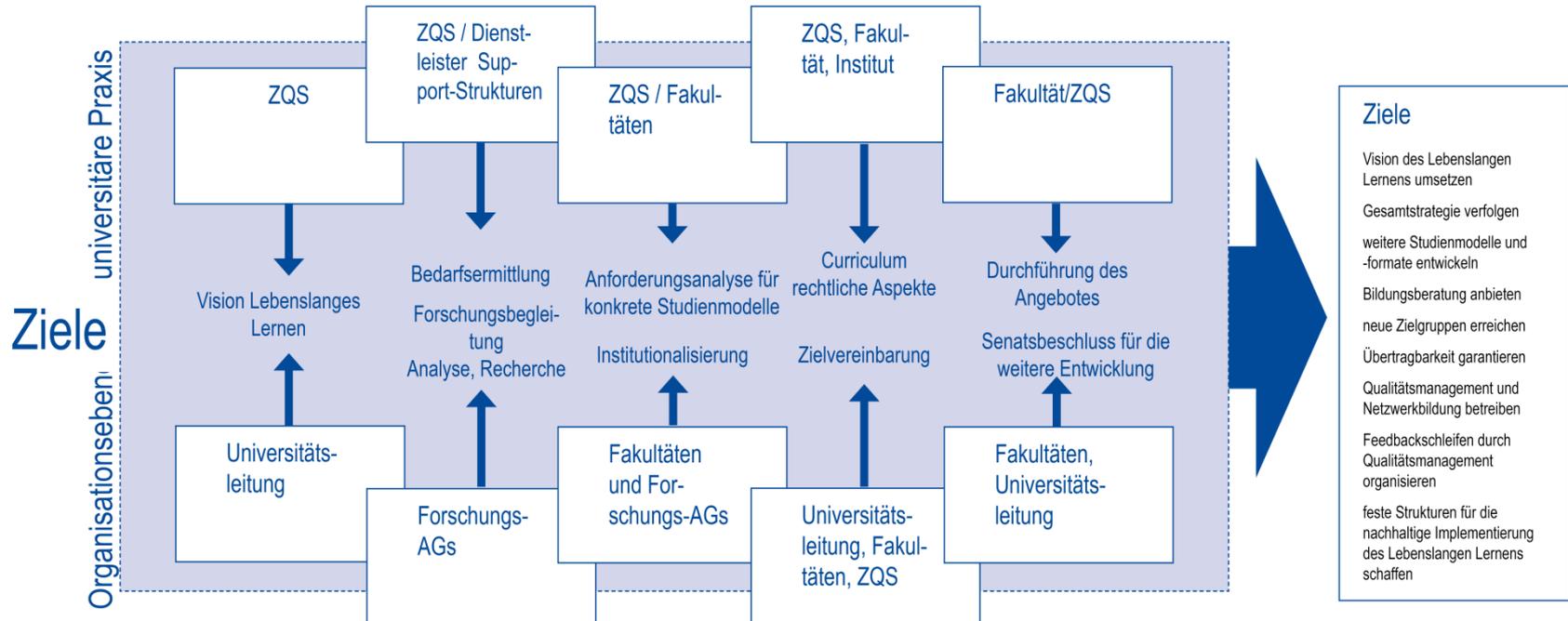
Forschungsbegleitung der Konzeptentwicklung und Prozesse in den Fakultäten, im ZQS, im Netzwerk
Transfer der Ergebnisse und Weiterentwicklung – Koordination durch das ZQS

- AP 1.1 • Zielgruppen- und Anforderungsanalyse sowie Anrechnungsmodelle
- AP 1.2 • Entwicklung zielgruppenorientierter Studienmodelle
- AP 1.3 • Zielgruppenspezifische Studien-, Lern- und Kompetenzberatung
- AP 1.4 • Netzwerkbildung: regional, überregional, international

- AP 2.1 • Organisationsentwicklung: strukturelle Verankerung neuer Steuerungsformen und -instrumente
- Wissenschaftliche Begleitung der Veränderungsprozesse (Schaffung neuer Strukturen)
- AP 2.2 • Qualitätsentwicklung auf verschiedenen Ebenen
- AP 2.3 • Finanzierung von Studienmodellen

- AP 1.5 **Aktive Unterstützung einer medialen Infrastruktur für eine nachhaltige universitäre Weiterbildung**
- Aufbau einer Weiterbildungsplattform und Organisationsstruktur
 - Entwicklung einer dienstorientierten Architektur

Verzahnung von Organisations- und Angebotsentwicklung



Handlungsfelder des Projektes

Handlungsfeld 1

Konzipierung, Erprobung und Implementierung von nachfrage- und zielgruppenorientierten Studienmodellen

Handlungsfeld 2

Schaffung von Strukturen und Rahmenbedingungen für eine Kultur des lebenslangen Lernens (LLL) an der Universität Rostock

Forschungsbegleitung der Konzeptentwicklung und Prozesse in den Fakultäten, im ZQS, im Netzwerk
Transfer der Ergebnisse und Weiterentwicklung – Koordination durch das ZQS

- AP 1.1 • Zielgruppen- und Anforderungsanalyse sowie Anrechnungsmodelle
- AP 1.2 • Entwicklung zielgruppenorientierter Studienmodelle
- AP 1.3 • Zielgruppenspezifische Studien-, Lern- und Kompetenzberatung
- AP 1.4 • Netzwerkbildung: regional, überregional, international

- AP 2.1 • Organisationsentwicklung: strukturelle Verankerung neuer Steuerungsformen und -instrumente
- Wissenschaftliche Begleitung der Veränderungsprozesse (Schaffung neuer Strukturen)
- AP 2.2 • Qualitätsentwicklung auf verschiedenen Ebenen
- AP 2.3 • Finanzierung von Studienmodellen

- AP 1.5 **Aktive Unterstützung einer medialen Infrastruktur für eine nachhaltige universitäre Weiterbildung**
 - Aufbau einer Weiterbildungsplattform und Organisationsstruktur
 - Entwicklung einer dienstorientierten Architektur

Typen von Studienformaten

Studienformat	Garten & Gesundheit Gartentherapie (Typ I)	Inklusive Hochbegabten- förderung (TYP II)	Elektrotechnik (Typ III)
Typ	Zertifikatskurs mit differenzier- ten Angeboten zum individualisierten / spezialisier- ten berufsbezogenen Kompetenzaufbau	Zertifikatskurs mit standardisiertem Curriculum zum Erwerb einer Gesamtqualifikation	Studiengang mit HS-Abschluss und analogem Angebot im Erststudium sowie Parallelangebot in der Beruflichen Bildung
Zielgruppe	Sehr heterogen hinsichtlich Interessen und Vorerfahrungen	Relativ homogen hinsichtlich Interessen und Vorerfahrungen	Heterogen, z. T. aus der Beruflichen Bildung
Studienmoti- vation	Erwerb von Spezialkenntnissen für unterschiedliche berufliche und private Ziele/Fachinteresse und Neuorientierung	Erwerb von formalen Berechtigungen für weiterführende berufliche Tätigkeit / Spezialisierung / Tätigkeitserweiterung im angestammten Berufsfeld	Erwerb eines HS-Abschlusses als Grundlage beruflicher Karriere (Berechtigung) / Kombination beruflicher und universitärer Bildung / Interesse an individualisierter Studienorganisation
Anerkennung / Anrechnung	Individuelle Anrechnung - geringer Bedarf aufgrund Spezialisierungen	Individuelle Anrechnung im Einzelfall	Pauschale Anrechnung aufgrund partieller Gleichwertigkeit zu beruflichen Qualifikationsstandards

Beispiel 1: Quantitative Untersuchungen von Bildungsbiographien über die Studienmotivation der Zielgruppe am Beispiel des Studienformats Elektrotechnik

1. Befragung von Auszubildenden artverwandter Berufe der Elektrotechnik an beruflichen Schulen in M-V, die sich am Ende ihrer Ausbildung befinden. ⇒ Stand: Fragebögen befinden sich in der Auswertung
2. Auswertung der Daten (derzeit ca. 140 Fragebögen)
3. Rückkopplung der Ergebnisse an Prof. Kühn, Dekan der Fakultät für Informatik und Elektrotechnik der Universität Rostock ⇒ Termin Anfang April 2013 geplant,
4. Auf Grundlage der Zielgruppenanalyse Entwicklung von Studienformaten und Beratungsangeboten durch die Arbeitspakete 1.2 und 1.3
5. Weitere Arbeitsschritte:
 - a) bei ausreichender Nachfrage nach wissenschaftlicher Weiterbildung im Bereich E-Technik: Entwicklung eines Konzeptes zur Anerkennung/Anrechnung aus der beruflichen Erstausbildung in Abstimmung mit den Curricula (pauschale Anrechnung)
 - b) bei geringer Nachfrage nach wissenschaftlicher Weiterbildung im Bereich E-Technik: Ausweitung der Zielgruppenanalyse auf Abschlüsse der Fort- und Weiterbildung bzw. Ausweitung der Bedarfsanalyse auf den überregionalen Raum

Beispiel 2: Studienformate „Garten & Gesundheit – Gartentherapie „ und „Inklusive Hochbegabtenförderung“

Beide Studienformate werden ab April 2013 als Zertifikatskurse implementiert und dienen als Forschungsgegenstand für die Zielgruppenanalyse

1. Befragung Studierende/ Leitfragen: Studienmotivation/ Vereinbarkeit Studium und Familie/ Studierbarkeit der Formate (methodisches Vorgehen quantitative und qualitative Fragebögen, nach jedem Semester)
2. Arbeitgeberbefragung: Erwartete Kompetenzen, Arbeitsfelder, mögliche Aufgaben etc.
3. Anerkennung nach Einschreibung der Studierenden: Entwicklung individueller Anrechnungsmodelle unter Berücksichtigung der Bildungsbiographien

Handlungsfelder des Projektes

Handlungsfeld 1

Konzipierung, Erprobung und Implementierung von nachfrage- und zielgruppenorientierten Studienmodellen

Handlungsfeld 2

Schaffung von Strukturen und Rahmenbedingungen für eine Kultur des lebenslangen Lernens (LLL) an der Universität Rostock

Forschungsbegleitung der Konzeptentwicklung und Prozesse in den Fakultäten, im ZQS, im Netzwerk
Transfer der Ergebnisse und Weiterentwicklung – Koordination durch das ZQS

- AP 1.1 • Zielgruppen- und Anforderungsanalyse sowie Anrechnungsmodelle
- AP 1.2 • Entwicklung zielgruppenorientierter Studienmodelle
- AP 1.3 • Zielgruppenspezifische Studien-, Lern- und Kompetenzberatung
- AP 1.4 • Netzwerkbildung: regional, überregional, international

- AP 2.1 • Organisationsentwicklung: strukturelle Verankerung neuer Steuerungsformen und -instrumente
- Wissenschaftliche Begleitung der Veränderungsprozesse (Schaffung neuer Strukturen)
- AP 2.2 • Qualitätsentwicklung auf verschiedenen Ebenen
- AP 2.3 • Finanzierung von Studienmodellen

- AP 1.5 **Aktive Unterstützung einer medialen Infrastruktur für eine nachhaltige universitäre Weiterbildung**
 - Aufbau einer Weiterbildungsplattform und Organisationsstruktur
 - Entwicklung einer dienstorientierten Architektur

Workflow

Befragung

- 4/2011
- Hochschullehrer/Zentrale Verwaltung

Rektorat

- Dez. 2011
- Auftrag: Top-Down-Prozess starten

Dekane

- März 2012
- Klärung organisatorischer Rahmen

Gremien

- Dez. 2012
- ...

Chancen der Öffnung der Hochschule

Kategorie	Zahl der Interviews mit Nennung der Kategorie	Nennungen von in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern	Nennungen von nicht in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern
Hohe Motivation und hohes Engagement der nicht-traditionellen Studierenden	10	4	6
Vorbildfunktion der nicht-traditionellen Studierenden für traditionelle Studierende	3	1	2
Qualifikation älterer Arbeitnehmer	3	1	2
Verbreitung universitärer Lehre	3	1	2
Nicht-traditionelle Studierende liefern Impulse für universitäre Forschung und Lehre	3	1	2
Erweiterung der universitären Zielgruppen	2	1	1
Geldeinnahmequelle für die Universität Rostock	1	0	1
Abschwächung Fachkräftemangel	1	0	1
Σ	26	9	17

Quelle: Büttner/Maaß/Nerdinger: Wissenschaftliche Weiterbildung und Öffnung für nicht-traditionelle Zielgruppen als Herausforderungen für Hochschulen, Rostock 2012, S. 43

Chancen der Öffnung der Hochschule

- „Die Chance, die besteht meines Erachtens darin, dass (...) die andere Gedanken (...), wenn ich jetzt zum Beispiel einen Meister hier an der Universität habe, der bringt ganz andere Vorstellungen und andere Ideen (...) mit ein.“ (Q, 8/5),
- „Und ich sehe auch eine mögliche Rückwirkung, (...) durch die neuen Gruppen, neue Fragestellungen (...) bekommt in die eigene Arbeit und die dann auch vielleicht berücksichtigt und mit aufnimmt. Und von daher könnte die Universität eine stärkere Erdung, eine stärkere Realitätsbeziehung entwickeln.“ (E, 6/15),
- „Wir sehen das durchaus auch als Chance, um die Studentenzahlen zu steigern an dieser Fakultät.“ (I, 1/10) (...) „Auslastungstechnisch reicht das noch nicht. Wir könnten mehr vertragen.“ (I, 1/23).

Risiken der Öffnung der Hochschule

Kategorie	Zahl der Interviews mit Nennung der Kategorie	Nennungen von in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern	Nennungen von nicht in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern
LLL eher Aufgabe der Berufsschulen, FHs und privater Bildungsträger	9	1	8
Fehlendes Grundlagenwissen bei nicht-traditionellen Studierenden	6	0	6
Schwierigkeiten der Studierenden beim Lernen im fortgeschrittenen Alter	5	0	5
Fehlende Ressourcen/Kapazitäten an der UR	4	1	3
Sinkende Qualität universitärer Bildung bei Absinken des Niveaus	4	1	3
Fehlende universitäre Lernerfahrung der nicht-traditionellen Studierenden	2	0	2
Angebot und Bedarf der Lehrinhalte weichen voneinander ab	2	0	2
Heterogene Zielgruppe schafft ungünstiges Lernklima	1	0	1
Σ	33	3	30

Quelle: Büttner/Maaß/Nerdinger: Wissenschaftliche Weiterbildung und Öffnung für nicht-traditionelle Zielgruppen als Herausforderungen für Hochschulen, Rostock 2012, S. 43

Risiken der Öffnung der Hochschule

- „Die stoßen auch was Sprache angeht manchmal sehr früh an Grenzen. Das fließende Beherrschen des Englischen ist für so jemanden nicht so einfach.“ (H, 2/1),
- „Das sehe ich dann schon ein bisschen problematischer, weil die ganz einfach die mathematischen Voraussetzungen, die bei uns wichtig sind, nicht mitbringen. Und da muss man überlegen, wie man das hinbekommt.“ (I, 4/1),
- „Aber ich kann mich mit dem nicht unterhalten, weil wir gar nicht die gleiche Sprache sprechen. Ich sage dem was, der versteht mich nicht, dann ist der unzufrieden, dann diskutiert der dagegen, obwohl ich genau weiß, das ist totaler Unfug, was der da sagt. Aber ich kann ihm ja nicht sagen, dass es Unfug ist. Da fehlen einfach die Voraussetzungen.“ (T, 2/4).

Risiken der Öffnung der Hochschule

Kategorie	Zahl der Interviews mit Nennung der Kategorie	Nennungen von in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern	Nennungen von nicht in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern
LLL eher Aufgabe der Berufsschulen, FHs und privater Bildungsträger	9	1	8
Fehlendes Grundlagenwissen bei nicht-traditionellen Studierenden	6	0	6
Schwierigkeiten der Studierenden beim Lernen im fortgeschrittenen Alter	5	0	5
Fehlende Ressourcen/Kapazitäten an der UR	4	1	3
Sinkende Qualität universitärer Bildung bei Absinken des Niveaus	4	1	3
Fehlende universitäre Lernerfahrung der nicht-traditionellen Studierenden	2	0	2
Angebot und Bedarf der Lehrinhalte weichen voneinander ab	2	0	2
Heterogene Zielgruppe schafft ungünstiges Lernklima	1	0	1
Σ	33	3	30

Quelle: Büttner/Maaß/Nerdinger: Wissenschaftliche Weiterbildung und Öffnung für nicht-traditionelle Zielgruppen als Herausforderungen für Hochschulen, Rostock 2012, S. 43

Risiken der Öffnung der Hochschule

- „Ja, das Risiko sehe ich darin, dass die das Niveau (...) absenken. Dass wir uns ja anpassen müssen. Also wenn wir (...) sehr viele nicht (...) Originalstudenten (...) haben und die in den Vorlesungen einfach nicht mehr mitkommen, dann macht es keinen Sinn. Dann muss man versuchen, das Niveau anzupassen. Und das widerstrebt mir eigentlich. Ich möchte eigentlich das Niveau halten.“ (Q, 8/23),
- „Da tun wir den Studenten letztendlich auch keinen Gefallen, wenn wir im nationalen Vergleich letztendlich ein schlechtes Image kriegen, weil es heißt, das schafft in Rostock ja eh jeder.“ (I, 8/10),
- „Ich würde da nicht generell öffnen. Wir kämpfen ja auch um ein gewisses Niveau in den Direktstudien.“ (J, 14/28).

Risiken der Öffnung der Hochschule

Kategorie	Zahl der Interviews mit Nennung der Kategorie	Nennungen von in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern	Nennungen von nicht in der Weiterbildung an der UR aktiven Hochschullehrern
LLL eher Aufgabe der Berufsschulen, FHs und privater Bildungsträger	9	1	8
Fehlendes Grundlagenwissen bei nicht-traditionellen Studierenden	6	0	6
Schwierigkeiten der Studierenden beim Lernen im fortgeschrittenen Alter	5	0	5
Fehlende Ressourcen/Kapazitäten an der UR	4	1	3
Sinkende Qualität universitärer Bildung bei Absinken des Niveaus	4	1	3
Fehlende universitäre Lernerfahrung der nicht-traditionellen Studierenden	2	0	2
Angebot und Bedarf der Lehrinhalte weichen voneinander ab	2	0	2
Heterogene Zielgruppe schafft ungünstiges Lernklima	1	0	1
Σ	33	3	30

Quelle: Büttner/Maaß/Nerdinger: Wissenschaftliche Weiterbildung und Öffnung für nicht-traditionelle Zielgruppen als Herausforderungen für Hochschulen, Rostock 2012, S. 43

Risiken der Öffnung der Hochschule

- „Das Grundproblem dieser Zielgruppe ist aus meiner Sicht, dass sie universitäres Lernen, universitäre Lehre überhaupt nicht kennen.“ (A, 9/16),
- „Das kann man nicht vergleichen (...). Die kommen von der Schule, sind dann in die Ausbildung gegangen (...) haben da Berufsschule, klassisch Schule mit Hausaufgaben und Frontalunterricht in kleinen Gruppen erlebt, danach haben sie die Meisterausbildung gemacht, die läuft genauso. Die wissen gar nicht, wie man selbstständig lernt. Ich will nicht behaupten, dass sie nicht können, aber wir müssen es ihnen nahe bringen, wie das geht.“ (A, 12/26).

Thesen

1. Die Anerkennung von beruflich erworbenen Kompetenzen an Universitäten ist ohne die Veränderung der Organisation nicht machbar, das heißt, dass Organisationsentwicklungsprozesse eingeleitet werden müssen.
2. Für den Erfolg der Organisationsentwicklungsprozesse sind Beteiligungskulturen, die auf Hochschulen abgestimmt sind, zentraler Bestandteil.
3. Bei der Entwicklung von Studienformaten werden die Anrechnungsmöglichkeiten als Bestandteil der jeweiligen Zielgruppenanalyse mit entwickelt werden müssen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

www.kosmos.uni-rostock.de